

Ralf Weikert

Der verlässliche und kompetente Dirigent kam am 23. Mai 2002 zum Gespräch mit seinem Publikum ins Münchner Künstlerhaus, um auf die Fragen Richard Ecksteins zu antworten. Und dies tat er in äußerst unterhaltsamer und kurzweiliger Art und Weise.

Ausgangspunkt für das Gespräch waren die jüngsten Auftritte Weikerts an der Münchner Oper mit Donizettis *Lucia*. Das Belcanto-Repertoire ist schon seit langem ein spezielles Steckenpferd von ihm und er bedauert, daß die Opern oftmals völlig unterschätzt werden. So sollte die Probenanzahl im Durchschnitt deutlich größer werden. Bei diesen Werken kommt es so sehr auf (rhythmische) Präzision an, daß Vorstellungen nur dann ein Erfolg werden können, wenn sie gut geprobt sind. Im Video-Mitschnitt von der New Yorker MET war Ralf Weikert mit der *Barbier-Ouvertüre* zu erleben. Auch wenn er hier für den Telecast besonders genau dirigierte, so empfand er es trotzdem als „furchtbar“ sich einmal selbst beobachten zu müssen.

Bevor der Dirigent auf seinen Werdegang und seine Karriere zurückblickte, schwärmte er von seinem Lehrer Hans Swarowsky, bei dem ja auch Abbado, Mehta und Sinopoli gelernt hatten. Swarowsky hielt 2x die Woche vier Stunden lang eine Vorlesung, wobei er eigentlich nie nur von Musik sprach, sondern eine umfassende, interdisziplinäre Bildung vermittelte. Als Dirigent hat Weikert immer versucht, vor allem ein Credo Swarowskys umzusetzen: „Lesen Sie doch nicht zwischen den Zeilen, lesen Sie in den Zeilen!“

Zu seinem Repertoire befragt gesteht Weikert, daß er sich mit Wagner ursprünglich sehr schwer getan habe (es erklang trotzdem das *Walküre*-Finale mit J. Morris), er aber von Anfang an zu Bruckner eine besondere Beziehung hatte. Daß dies auch biographisch begründet ist, erklärt uns der gebürtige St. Florianer in einer Anekdote: Zu seinen Kinderzeiten lag

Anton Bruckner einbalsamiert in einem Glassarg in der Krypta der Klosterkirche, ein makaber-aufregender Anblick für die Kinder, die sich mit Kerzen bestückt bei Führungen in die Krypta einschließen ließen: „Geh' ma zum Toni spuun?“ Noch heute sieht Weikert bei jedem Bruckner-Dirigat „seinen Toni“ vor sich.



Ralf Weikert stammte aus einem musikalischen Elternhaus. Er sang bereits im Kinderchor in Linz und wurde dann auch Kinderstatist am Opernhaus. Obwohl er somit viele gute Vorstellungen hinter der Bühne erlebte, war das eigentliche Schlüsselerlebnis ein Bruckner-*Te Deum* in St. Florian mit Anton Dermota. Der Bub brach in Tränen aus vor Rührung. Nach seiner Matura, studierte er erst Elektrotechnik und ging dann nach Wien, wo er zuerst seinen Beruf beim ORF ausübte. Doch dann zog es ihn immer mehr zur Musik und er begann sein Tonsatz- und Dirigierstudium. Um es sich leisten zu können, spielte er jede 2. Nacht in Bars auf. Als U-Musik-Beispiel hörten wir: *Yesterday* mit F. Araiza. Nach Beendigung seines Studiums erhielt er einen Vertrag als Solokorrepetitor in Salzburg (Intendanz H. Matiasek), wo er auch bald seine erste Aufführung dirigieren durfte: *Madame Pompadour*. Kurz darauf nahm er an einem Dirigier-Wettbewerb in Kopenhagen teil, und gewann, wider Erwarten seinerseits. Da ging er ermutigt zum berühmten Münchner Agenten

Robert Schulz. Nach ein paar Monaten gelang es diesem, den damaligen Bonner Intendanten dazu zu überreden, Weikert in Innsbruck anzuhören. Er kam, hörte an einem Silvester-Wochenende *Schöne Helena* und *Zauberflöte* und entschied sich – mit der Unterstützung seiner Lebensgefährtin – den jungen Dirigenten nach Bonn zu holen. Er begann als 1. Kapellmeister und wurde bald darauf – mit 27 Jahren! – GMD. Die Jahre in Bonn waren für ihn sehr wichtig, da er sich dort sein Repertoire (150 Werke!) erarbeitete. Ein Ausschnitt aus den *Toten Augen* stand Pate für das unbekanntere Repertoire.

Noch während der Bonner Jahre begann die internationale Karriere Weikerts, die ihn an alle großen Opernhäuser der Welt führte. Feste Anstellungen hatte Weikert nach Bonn in Frankfurt, als Stellvertreter Gielens, dann in Salzburg, wo er nach einem Gespräch mit Karajan (welche Studie bot Weikert mit seiner Imitation Karajans!) Chef des Mozarteumorchesters wurde. Als er aber von Drese eingeladen wurde, die Nachfolge Leitners in Zürich zu übernehmen, verließ er sofort Österreich und ging nach Zürich; eine Tatsache, die ihm die Salzburger Presse bis heute übel nehmen. In Zürich fühlte und fühlt sich Weikert immer sehr wohl, er war hier neun Jahre Chef und hat somit auch eine ganz besondere Beziehung zu dem – von ihm neu gebildeten – Orchester. Mit diesem entstand auch eine Duett-CD mit E. Lind und F. Araiza, woraus wir das erste *Manon*-Duett hörten. Bevor es zum Abschluß noch einen Ausschnitt aus Korngolds *Wunder der Heliane* mit Dagmar Schellenberger zu hören gab, sprach der große Dirigent ohne Star-Allüren von seinen Zukunftswünschen: *Lulu* (geplante Vorstellung in San Francisco mußte wegen eines Bandscheibenvorfalles entfallen), *Jenufa* und *Pelléas et Mélisande*.

Markus Laska